



Hans-Gerd Krabbe

# **Lesepredigten »außer der Reihe«**

Für anlass- und themenbezogene  
Gottesdienste

Vandenhoeck & Ruprecht

Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“



Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“

Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“

Hans-Gerd Krabbe

# Lesepredigten »außer der Reihe«

Für anlass- und themenbezogene Gottesdienste

Vandenhoeck & Ruprecht

Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“

Unter dem Psalmwort 73,28 –

*Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu GOTT halte  
und meine Zuversicht setze auf GOTT, den HERRN,  
dass ich verkündige all Sein Tun! –*

widme ich diesen Band  
meiner Ehefrau Renate Müller-Krabbe

*Umschlagabbildung:* Small bowl with flowers © Susan Fox,  
[www.shutterstock.de](http://www.shutterstock.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-63048-8

ISBN 978-3-647-63048-9 (E-Book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen  
Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
<b>A Reformatoren</b>	
A1 Martin Luther . . . . .	11
A2 Philipp Melanchthon . . . . .	16
A3 Johannes Calvin . . . . .	21
<b>B Lehre und Bekenntnis</b>	
B1 Der Heidelberger Katechismus . . . . .	27
B2 Die Barmer Theologische Erklärung . . . . .	42
<b>C Glaubenszeugen</b>	
C1 Paul Gerhardt . . . . .	58
C2 Johann Sebastian Bach . . . . .	63
C3 Johann Hinrich Wichern . . . . .	69
C4 Jochen Klepper . . . . .	75
C5 Dietrich Bonhoeffer . . . . .	81

**D Liedpredigten im Kirchenjahr**

D1	Macht hoch die Tür . . . . .	87
D2	Gelobet seist du, Jesu Christ . . . . .	90
D3	Wisst ihr noch, wie es geschehen . . . . .	94
D4	Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken . . . . .	100
D5	Wir wollen alle fröhlich sein . . . . .	105
D6	O komm, du Geist der Wahrheit . . . . .	109
D7	Ich singe dir mit Herz und Mund . . . . .	114
D8	Geh aus, mein Herz, und suche Freud . . . . .	118

**Die kleine Form:  
Advents- und Passionsandachten**

1	Adventsandachten: Wegbereiter Jesu	
E1a	Joseph . . . . .	122
E1b	Maria . . . . .	125
E1c	Elisabeth . . . . .	128
E1d	Zacharias . . . . .	131

2	Passionsandachten: An Jesu Seite	
E2a	Die Frau, die ihn salbte . . . . .	134
E2b	Der Jünger, der ihn verriet . . . . .	138
E2c	Der Jünger, der ihn verleugnete . . . . .	142
F	<b>Feste und Feiern</b>	
F1	Osternacht . . . . .	147
F2	Konfirmation . . . . .	152
	Predigttexte . . . . .	157

Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“

## Vorwort

»Außer der Reihe« – also außerhalb der Perikopenreihen mit vorbestimmten Bibeltexten – enthält dieser Band Lesepredigten

- zu grundlegenden Bekenntnistexten,
- zu ausgewählten Gesangbuchliedern,
- zu herausragenden Glaubenszeugen,
- zu besonderen Kasus (wie Advents- und Passionsandachten).

Damit eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten zum Einsatz in der Praxis: für verschiedene Anlässe und Themen, ob in Gottesdiensten oder Andachten, ob in Kreisen und Gruppen. Wenn es also gelegentlich so ist, dass ein vorgegebener Predigttext sperrig quer liegt, sich nun gar nicht zum Thema oder zum Anlass des jeweiligen Gottesdienstes fügt, dann finden sich hier geeignete Alternativen.

Die Lesepredigten sind einerseits bestimmt für den Verkündigungsdienst von PrädikantInnen, LektorInnen und Ältestenpredigern, aber genauso für den Dienst von Pfarrerinnen und Pfarrern – andererseits wollen sie alle Leserinnen und Leser zum christlichen Glauben hinführen, darin bestärken, erfreuen und ermutigen!

Achern, im Februar 2013

*Hans-Gerd Krabbe*

Hans-Gerd Krabbe, Lesepredigten „außer der Reihe“

## Philipper 2,12 f.

*Liebe Gemeinde,*

fast 500 Jahre ist es her, da erregte *er* besonderes Aufsehen. 95 Thesen soll *er* an die Schlosskirchentür in Wittenberg geschlagen haben. War er ein Ketzer, ein Kirchenspalter, ein Poltergeist? Einer, der seine Gefühle oftmals nicht unter Kontrolle brachte? War er ein Ungeheuer gar? Einer, den man zum Teufel jagen musste? Oder, ganz anders herum: War er ein Held, ein Heiliger, war er »der Papst der Protestanten«? – Wer war er, dieser Prof. Dr. Martinus Lutherus, dieser Ex-Mönch, der dann schließlich mit 42 Jahren eine Ex-Nonne von 26 Jahren heiratete: diese Katharina von Bora – und der mit ihr sechs Kinder in die Welt setzte?

Die »Möncherei« nahm er ernst wie kaum ein anderer, fast hätte er es mit dem eigenen Leben bezahlt. »Ist je ein Mönch durch Möncherei in den Himmel gekommen, dann bin ich es«, konnte er von sich behaupten. Gerungen, gekämpft hat er mit den Fragen: »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?«, »Muss ich bis an mein Lebensende vor dem Heiligen Gott zittern?«, »Wird all mein Tun und Lassen mich am Ende aller Tage vor dem strengen Gott rechtfertigen und gerecht sprechen?«, »Werde ich vor Gottes Richterthron überhaupt bestehen können?«, »Meine Leistungen, meine Werke, und seien sie noch so gut: Machen mich meine guten Werke denn recht und gerecht vor Gott?«, »Aus eigener Anstrengung heraus muss ich das schaffen, aber schaff ich das? Erwerbe ich mir meinen Platz im Himmelreich, meinen Platz im himmlischen Festsaal?«

Martin Luther war 21 Jahre jung, als er vor dem Dorf Stotternheim nördlich von Erfurt in ein heftiges Gewitter geriet. Ein Blitz schlug neben ihm ein, warf ihn zu Boden. »Furcht und Zittern« befahl ihm. War schon kurz zuvor ein Freund von ihm per Blitzschlag tödlich getroffen worden, so schrie Martin voller Angst: »Hilf du, heilige Anna! Ich will Mönch werden, aber lass mich am Leben!«

Das geschah am Anfang – was blieb am Ende? Da fand man neben seinem Sterbebett sein Vermächtnis: auf einem kleinen Papierschnitzel die Worte: »Wir sind Bettler, das ist wahr!« – Liegt in diesen bezeichnenden Worten etwa die Quintessenz von all dem, was Martin Luther uns hinterlassen hat? Liegt darin womöglich die Quintessenz aus den über einhundert Buchbänden, »Weimarana« genannt?

Am Anfang: »Furcht und Zittern« – am Ende: »Wir sind Bettler, das ist wahr!« Und dazwischen? – Da begegnet der ängstliche, manchmal depressive Mönch im Alter von 35 Jahren dem gnädigen Gott. / Dem Gott, der den Sünder freispricht. / Dem Gott, der mich Menschen mit Seiner Barmherzigkeit, mit Seiner Warmherzigkeit wie mit einem Mantel umgibt. / Dem Gott begegnete Martin Luther, der dem Menschen unverdient Seine Gnade schenkt, der ihm den Glauben ins Herz legt und der den Menschen durch Seine Liebe aufbaut. / Dem Gott, vor dem ich Mensch recht und gerecht und gerechtfertigt bin »ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben!« (Röm 3,28) / »Sola fide!«

*Liebe Gemeinde,*

damit kommen wir zum heutigen Predigttext, vom Apostel Paulus stammen diese Worte – aus Philipper 2, die Verse 12 und 13:

Also, meine Lieben, ... schafft, dass ihr selig werdet,  
mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch beides wirkt:  
das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen!

Saulus, wie er zunächst hieß – er verzehrte sich im Eifer für Gott. Mit größter Entschiedenheit verfolgte er die ersten Christen, bis dass er schließlich vor Damaskus »mit Furcht und Zittern« zu Boden fiel. »Herr, wer bist du?«, fragte er mit ängstlicher Stimme. Und die Stimme vom Himmel antwortete ihm: »Saul, Saul, was verfolgst du mich? ICH bin der, den du verfolgst!« – Wir kennen den Schluss der Geschichte: Aus dem entschiedenen Christen-Verfolger wurde der entschiedene Christus-Nachfolger. Paulus war dem gnädigen Gott begegnet und der verwandelte sein Leben von Grund auf. Durch »die enge Pforte« von »Eifer und Zittern« durfte Paulus hineingehen in die großartige Weite der Gnade und Güte Gottes!

Sie merken es: Da ergeben sich gewisse Parallelen zwischen Paulus und Martin Luther – und vielleicht entdecken wir Parallelen bis hin zu uns Menschen heute. »Furcht und Zittern« sind vielen von uns nicht fremd: angesichts der Banken- und der Wirtschaftskrise, die keiner in ihren Folgen überblickt und wo vieles danach aussieht, als müsse »der kleine Mann« die Zeche dafür zahlen. »Furcht und Zittern« am Arbeitsplatz, wo die Kolleginnen versuchen, »die Neue« schlecht zu machen und hinauszudrängen. Im Krankenhaus: »Furcht und Zittern«, die Diagnose der Ärzte steht bevor ... In der Schule, wo es um die Note der Klassenarbeit geht oder um das Prüfungsergebnis oder um die Versetzung ...

Nun heißt es in Philipper 2: »Schafft, dass ihr selig werdet / dass ihr glücklich werdet, glückselig / dass ihr gerettet werdet und das Heil erlangt: mit Furcht und Zittern« – nicht mit unbändiger Angst vor Gott, wohl aber in gebührendem Respekt, in großer Ehrfurcht (!) / nicht in selbstüberheblicher Weise, nicht selbstherrlich oder gar großspurig, nein, sondern demütig-bescheiden. Denn ihr müsst wissen: Gott ist es, Gott allein, der da in euch wirkt das Wollen und das Vollbringen: zu Seinem Wohlgefallen, zu Seiner himmlischen Freude!

*Liebe Gemeinde,*

»Gott ist es, der da wirkt!« Diesen einen Satz, den sollten wir mitnehmen. Den sollten Sie für sich glauben und beherzigen. Mitnehmen hinein in die neue Woche, sozusagen als »geistlichen Proviant« sich zu Hause auf einen großen Zettel schreiben und stets von Neuem meditieren: »Gott ist es, der da wirkt!« / »Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!« (EG 361,7). – Wenn ich solchen Glauben nicht in mir haben dürfte, wie wollte ich in dieser Welt sonst zuversichtlich leben! Ohne solch ein Fundament / ohne solch ein Urvertrauen in Gott, den Vater in den Himmeln: wie denn wollte ich all das aushalten, was mich bedrängt, was mich umtreibt, was mir zu schaffen macht?? All die vielen schlechten Nachrichten, all die vielen Katastrophen im Großen und im Kleinen, all die Gewalt und Brutalität? All das Lieblose und Rücksichtslose? Liebe Leute, ohne den Glauben an Gott: Vieles – es wäre nicht zum Aushalten! Muss ich Beispiele nennen für das Leid, für die Not, für den Kummer, für den leiblichen und für den seelischen Hunger in dieser Gesellschaft und in unserer Welt? Ich frage mich: Wie halten Menschen das alles aus, die nicht einmal beten können? – Ohne einen Glauben voller Urvertrauen in Gott möchte ich nicht leben müssen!

»Gott ist es, der da wirkt!« Mein Wollen und mein Vollbringen / das, was mir gelingt und glückt / das, was ich leiste und schaffe. Selbst mit meinen Bruchstücken, selbst mit meinen Schwächen kann Gott etwas anfangen! Ich bin es doch nicht: der maßgebliche Akteur, der große Macher – nicht ich bin der »king«, der »big boss«, nein, »the biggest boss« ist glücklicherweise ein anderer: der Vater Jesu Christi! Nicht ich bin »der Glücksschmied meines Lebens«, nein, ich muss es glücklicherweise auch gar nicht sein – Gott (!) ist es, der da wirkt und der da gelingen und glücken lässt! Gott ist es, der da segnet reichlich und überall! Vertrau dich IHM an, Seiner Liebe und Fürsorge – und: du wirst dich wundern! – Nicht die Leistungen, nicht die Erfolge, nicht die Glückserlebnisse, nicht die Werke, die ich aus eigenem Antrieb heraus

schaffe, sind entscheidend, nein, Gott ist entscheidend! Gott ist der Antriebsmotor meines Lebens, der mich aufstehen und hingehen und neu anfangen lässt. Gott, kein anderer als ER, ist mein Mut- und Muntermacher! »Alles ist an Gottes Segen und an Seiner Gnad gelegen! / Was ich wünsche, wird sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt! / Wer auf Gott sein Hoffnung setzt, der behält ganz unverletzt einen freien Heldenmut!« (EG 352).

Luthers Entdeckung ist der gnädige Gott, der uns sagt: »Schafft, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern« – aber tut das im Vertrauen, dass ICH es bin, der euch das Gelingen schenkt. Ja, ICH schenke euch Glück und Gelingen nach meinem Wohlgefallen, nach meinem Ratschluss – ICH schenke euch meinen Segen, wo ihr mich einlasst in euer Herz / wo euer Herz bei mir ist / wo ihr mich einlasst, der Steuermann eures Lebens zu sein!

Wie heißt doch noch der Satz, den wir uns merken sollten und den wir mitnehmen könnten in die neue Woche? Ach, ja: »Gott ist es, der da wirkt!« Amen.

## Literatur

Arnulf Zitelmann: »Widerrufen kann ich nicht.« Die Lebensgeschichte des Martin Luther, Weinheim / Basel, <sup>8</sup>1995

## 1 Johannes 5,1–4

*Liebe Gemeinde,*

kennen Sie eigentlich Philipp Melanchthon? Den großen Humanisten, diesen einen unter den Reformatoren?

*Zur Person*

Philipp Melanchthon wurde am 16. Februar 1497 in Bretten in der Kurpfalz geboren, unter dem Namen Philipp Schwarzerdt. Die Lateinschule in Pforzheim besuchte er, begleitet und gefördert vom Humanisten Johannes Reuchlin. Der übertrug den Namen Schwarzerdt 1509 ins Griechische. Seitdem also hieß Philippus mit Nachnamen Melanchthon. In Heidelberg und in Tübingen studierte er und schloss sein Studium dort mit dem »Magister artium« ab. Auf Empfehlung Reuchlins wurde er zum Professor für Altgriechisch an die Universität in Wittenberg an der Elbe berufen: Philippus war erst 21 Jahre alt! Dort in Wittenberg geriet Philipp Melanchthon in den Sog des fünfzehn Jahre älteren Martin Luther, mit dem er zukünftig sehr eng zusammenarbeiten sollte.

War nun Philipp Melanthon der »Schattenmann«, also der, der stets im Schatten des viel größeren Martin Luthers stand?

Philipp Melanchthon, eine kleine, magere Gestalt – mit einer dünnen Stimme ausgestattet und mit einem Sprachfehler (er lispelte). Eher ein bedächtiger Mann, ein Gelehrter eben – nicht einer von deftiger Sprache, nicht ein Polterer, wie Luther es sein konnte. Kamen Studenten Martin Luthers wegen nach Wittenberg, so blieben sie: wegen Philipp Melanchthon! Bis zu 600 Stu-

zenten zog Philipp Melanchthon in seine Vorlesungen, erheblich mehr als Luther (bei ihm sollen es 400 gewesen sein).

»Auf zwei Dinge ist wie auf ein Ziel das ganze Leben auszurichten: Bildung und Frömmigkeit«<sup>1</sup> – davon war Philippus überzeugt. Und: »Die Geheimnisse der Gottheit sollten wir besser anbeten als zu ergründen versuchen.«<sup>2</sup> Das sagte der Mann, der Theologie lehrte, aber nie als Pfarrer agierte / das sagte der Mann, der Glaube und Wissen miteinander verband / der seinen Verstand doch nicht ausschaltete, wenn es um Glaubensfragen ging! »Christus erkennen, heißt: seine Wohltaten erkennen!«<sup>3</sup>

Philippus war wohl so etwas wie ein Universalgelehrter, hielt Vorlesungen in Rhetorik und in Philosophie, in Astrologie und in Physik und nicht zuletzt in Theologie! Er schrieb theologische Bücher und Schulbücher, er gründete Lateinschulen und Humanistenschulen, er gründete das erste deutsche Gymnasium in Nürnberg! Bei Martin Luther saß er unter der Kanzel als Predigthörer. Umgekehrt – unterrichtete er Luther im Altgriechischen. Mit anderen zusammen (so mit dem damaligen Stadtpfarrer Justus Jonas) übersetzten sie beide die Bibel in die deutsche Sprache. Korrekterweise also wäre weniger von der »Luther-Bibel« zu sprechen als viel mehr von der »Luther-Melanchthon-Bibel«!

Aus dieser Bibel nun unser heutiger Predigttext / aus 1 Johannes 5, die Verse 1–4: ...

*Liebe Gemeinde!*

»Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat«: Was für ein Satz / was für ein steiler Glaubenssatz! »Unser Glaube ist der Sieg! ...« – »Wow!«, könnten Jugendliche voller Erstaunen darauf antworten / und was hätte Philipp Melanchthon in seiner theologischen Vorlesung dazu gesagt?

»Wer da glaubt, dass Jesus der Christus Gottes ist, der ist von Gott geboren« / »wer da glaubt, dass dieser Gekreuzigte der von Gott Auferweckte ist« / »wer die Gebote Gottes hält und seinen Mitmenschen mit Liebe begegnet«: »der ist von Gott geboren« / »der zählt zu Gottes Kindern« / »der hat Gott als Vater in den Himmeln« / »der weiß, dass Gott für ihn sorgt!«

Was Sorgen sind, wusste auch ein Philipp Melanchthon. Wie sehr hat er gelitten unter den Streitigkeiten der damaligen Zeit. Wie enttäuschend und frustrierend waren für ihn die sogenannten Religionsgespräche mit Vertretern der Römischen Kirche, wenn diese hartnäckig an ihren Positionen festhielten. Gegen das Römische Messopfer sprach sich Philippus mit aller Deutlichkeit aus, gegen die Hostien-Verehrung, gegen den Heiligenkult. »Wer zu den Heiligen betet, der beleidigt Gott«, betonte Melanchthon<sup>4</sup>. Johannes Calvin sagte: »Wer zu den Heiligen betet, der raubt Gott die Ehre, die IHM allein zusteht!«<sup>5</sup>

Vieles verband diese beiden Reformatoren miteinander: die Sorge um die Einheit der Kirche, die Ablehnung theologischer Spitzfindigkeiten, die Suche nach Lösungen im Abendmahlsstreit (wie also die Gegenwart Jesu Christi zu denken und zu glauben sei). Nicht um die substanzielle Verwandlung von Brot und Wein in wahrhaft Leib und Blut Christi ging es diesen beiden Reformatoren / nicht um den Glauben *an* die Elemente von Brot und Wein, sondern entscheidend darum, *dass* der auferweckte Christus gegenwärtig ist, wenn Menschen im Glauben zu Ihm Brot und Wein empfangen! Nicht die Frage nach dem *Wie* Seiner Gegenwart in Brot und Wein muss uns beschäftigen und – im Streitfall – lahmlegen, sondern das *Dass* Seiner Gegenwart soll uns bestimmen! »Die Geheimnisse der Gottheit sollten wir besser anbeten als zu ergründen versuchen« (2), so lautet Melanchthons Ratschlag!

Wie gesagt: Melanchthon sorgte sich um die Kirche, um die Menschen / vieles machte ihm Sorgen, aber: »Die Sorgen treiben

mich zum Gebet, und mit dem Gebet vertreibe ich meine Sorgen«, so lautete eine der Maximen Melanchthons. Er weiß und erfährt es: »So oft ich mit Ernst gebetet habe, bin ich gewiß erhört worden und habe mehr erlangt, als ich erbeten habe!«<sup>6</sup>

Zurück zum Predigttext: »Wer da glaubt, dass Jesus der Christus Gottes ist, der ist von Gott geboren« / »wer da glaubt, dass dieser Gekreuzigte der von Gott Auferweckte ist« / »wer die Gebote Gottes hält und seinen Mitmenschen mit Liebe begegnet«: »der ist von Gott geboren« – so steht es im 1. Johannesbrief, und schließlich: »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!«

Hätte Philipp Melanchthon in seinen Vorlesungen in Wittenberg, in seinen Katechismen und Schulbüchern, in seiner Dogmatik (»Loci Communes«) so ähnlich formuliert? So steil (?): »Unser Glaube ist der Sieg ...«? / »Der Sieg, der die Welt überwunden hat ...«? – Wahrscheinlich hätte Philipp Melanchthon in seiner ihm eigenen Rhetorik diese Glaubenssätze nicht wie Hammerschläge hinausgesandt, wohl aber in seiner feinsinnigen Art mit einer Bestimmtheit und Überzeugung, die nichts zu wünschen übrig lässt.

Ja, liebe Gemeinde: »Unser Glaube ist dieser Sieg, der die Welt mit all ihren Schatten und Finsternissen bereits überwunden hat!« Spüren wir diese starke Kraft, die uns herausziehen will aus dem Gefängnis aller Finsternisse und Kümmernisse? / Aus dem Gefängnis aller unserer Sorgen ums eigene Ich? / Spüren wir diese Kraft, die uns hineinziehen will in die neue Welt Gottes? Diese Freiheit, die Gott für uns sorgen lässt? – Wir sollen nicht »Alte« bleiben, sondern »Neue« werden / wir sollen »den alten Adam« zurücklassen und in Christus »neue Menschen«, »eine neue Schöpfung«, »eine neue Kreatur« werden! / Menschen, die im Zeichen des Sieges Christi leben, denken und arbeiten, danken und lieben, glauben und hoffen! Dieser Sieg Gottes in der

Auferweckung Jesu Christi von den Toten will uns anspornen und aktivieren / will uns begeistern und beflügeln / will uns ermutigen und erfreuen! Wir sollen doch nicht mehr leben müssen wie Menschen, die keine Hoffnung haben – wir sollen doch leben in dem Glauben, der Gott Großes, Großartiges, Wunderbares zutraut! – Beten wir mit Worten Philipp Melanchthons:

O allmächtiger, wahrhaftiger Gott, ewiger und einiger Vater unseres Heilandes Jesus Christus, samt deinem einzigen Sohn und dem Heiligen Geist! Du bist der Erschaffer des Himmels und der Erde, der Engel und Menschen und aller Kreaturen. Du bist weise, gütig, gerecht, wahrhaftig, rein, barmherzig und ganz frei. Ich danke dir von Herzen für alle Gnaden und Wohltaten, die so zahlreich und so groß sind, daß man sie nicht aufzählen oder hinreichend bedenken kann. ... Ich bitte dich: Sei mir gnädig um deines Sohnes willen, auf daß ich ... in Ewigkeit Freude habe an dir und dir ewig danken und dich preisen möge.<sup>7</sup> Amen.

## Anmerkungen

- 1 Philipp Melanchthon: Vorrede zum Katechismus des Ambrosius Moibanus von 1533, MelSuppl. 5/1, 373
- 2 Philipp Melanchthon: Loci communes 1521, MSA II/1,6
- 3 Philipp Melanchthon: Loci communes 1521, MSA II/1,7
- 4 Vgl. Philipp Melanchthon: Confessio Augustana variata (1540), Art. 21
- 5 Johannes Calvin: Musste Reformation sein? Calvins Antwort an Kardinal Sadolet, Göttingen 2009, 29
- 6 Philipp Melanchthon: CR 20, Sp. 560
- 7 Philipp Melanchthon: Ich rufe zu dir, MSA VI, 226 f.

## Literatur

Martin H. Jung: Philipp Melanchthon und seine Zeit, Göttingen 2010

»soli Deo gratia«

*Liebe Gemeinde,*

Wer steht hinter der Einrichtung von Bürgersteigen? Um damit insbesondere die Kinder zu schützen und den Fußgängern einen eigenen Weg einzuräumen? – Der Name lautet: Johannes Calvin! Wer erhielt eine Anzeige, weil in seinem Haus zu viel gescherzt und zu laut gelacht wurde? – Johannes Calvin! Wer bemaß den Zinssatz bei maximal 5 % / und wer sprach sich dafür aus, Notleidenden keinerlei Zins aufzuerlegen? – Johannes Calvin!

Was hat man ihm alles im Laufe der Zeit nachgesagt: dass er ein verbohrtter Finsterling sei / ein Asket höchsten Ausmaßes / ein trockener, seelenloser Theologe / ein Tyrann, ein strenger Despot, ein Diktator, ein Mörder gar (!): »ille Gallus« / »jener Gallier!« – Wie viele Fehlurteile über ihn haben sich im Laufe der Kirchengeschichte eingenistet / wie viel an übler Nachrede / wie viel an Böswilligkeit und Hass sogar! – Wer sich jedoch ernsthaft mit dem Quellenstudium und mit der damaligen Zeitgeschichte auseinandersetzt, wird ein anderes Bild von Johannes Calvin erhalten – auch wenn die elenden Zerrbilder bis heute leider immer noch in Schulbüchern und in anderen Medien verbreitet werden. Sicher gilt: Auch im Leben und Wirken von Johannes Calvin gab es nicht nur Licht, sondern auch Schatten.

Den spanischen Arzt Michael Servet, der allerorten der Ketzerei bezichtigt wurde und der wegen Gotteslästerung an einem andern Ort längst zum Tode verurteilt worden war / diesen Mann hat Johannes Calvin durch Gutachten belastet, die der Rat der Stadt Genf von ihm erbeten hatte. Für diese Gutachten wurde

ihm nicht nur durch Philipp Melanchthon ausdrücklich gedankt! Er schrieb: »Dir ist die Kirche Dank schuldig!«<sup>1</sup>

Was meisthin übersehen wird: Johannes Calvin trat stets für Mäßigung ein: Das war im Fall der Hinrichtung von Michael Servet so / das galt ebenso in den Fällen der Ausübung der Kirchenzucht. Calvins Ziel bestand jeweils darin, Milde walten zu lassen, seelsorglich zu handeln, zu trösten, zu ermahnen – sein Ziel bestand darin, die Menschen zurückzugewinnen für den Glauben und für die Gemeinde! Sicher, der Begriff »Kirchenzucht« erscheint für heutige Ohren nicht mehr angemessen – aber das Anliegen, das dahinter steckt, ist alles andere als überholt! Denn es muss auch heute Aufgabe von Christen sein, andere zum Glauben und zur Kirche zu »ziehen« ( vgl. Joh 6,44) / es muss auch heute Aufgabe sein, einander im christlichen Sinne zu ermahnen! Oder – sollten wir uns davon längst verabschiedet haben?? / Sollten wir in der Kirche alles und jedes einfach nur so gutheißen? / Haben wir nichts mehr zu sagen?

### *Zur Person*

Johannes Calvin – vor über 500 Jahren geboren am 10. Juli 1509 in Noyon in der Picardie, etwa einhundert Kilometer nördlich von Paris – von Hause aus Jurist, allerdings mit breiter theologischer Ausbildung – verkehrte in den Kreisen der Humanisten und kam in Paris mit dem Gedankengut Luthers in Berührung. Aus seinem Heimatland Frankreich musste er 1536 fliehen – gelangte nach Basel, wo die erste Ausgabe seiner »Institutio Christianae Religionis« (1536) entstand – die bis heute grundlegende Dogmatik im reformierten Protestantismus weltweit. In Genf von Wilhelm Farel festgehalten und zum Bleiben genötigt, versucht sich Calvin im Aufbau der Kirche – und scheitert zunächst. Die Jahre 1538 bis 1541 verbringt er neben Martin Butzer im damals deutschen Straßburg. Dort wird er geprägt, dort arbeitet er als Pfarrer in der französischen Flüchtlingsgemeinde, dort unterrichtet er als Professor für Exegese, dort heiratete er Idelette de

Buren – ehe er 1541 schließlich auf dringliches Bitten nach Genf zurückkehrt. In Genf wirkte er als Prediger, Lehrer und Seelsorger – dort führte er in seiner Kirchenordnung (1562) den differenzierten Dienst des Pastors, Lehrers, Ältesten und Diakons ein (und hob damit die Unterscheidung zwischen Klerus und Laien auf). Allerdings übte er auf den Rat der Stadt weit weniger Einfluss aus, als gemeinhin angenommen wird. Erst vier Jahre vor seinem Tode erhielt er das Bürgerrecht der Stadt, bis dahin galt er als Asylant mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung. – Johannes Calvin verstarb im Alter von 54 Jahren am 27. Mai 1564 in Genf. Seinem Wunsch entsprechend findet sich kein Grabstein, der sein Grab zieren könnte.

### *Zur Wirkung*

Über 85 Millionen Christen weltweit berufen sich in unserer Zeit auf Johannes Calvin – erheblich weniger (etwa siebzig Millionen) berufen sich auf Martin Luther. Der erhaltene Briefwechsel umfasst etwa 4300 Briefe, davon stammen 1369 von Calvin selbst. Viele Briefe sind reine Trostbriefe, gerade an Hugenotten, also an Menschen, die im katholischen Frankreich mit Verfolgung und Tod rechnen mussten und denen meisthin nur noch die Flucht übrigblieb. In seinen letzten fünfzehn Lebensjahren hat Calvin etwa 2300 Predigten gehalten – Kommentare zu fast allen biblischen Büchern stammen von ihm. Aus der von Calvin gegründeten Genfer Akademie (1559) heraus trugen seine Theologiestudenten seine Überzeugungen in die weite Welt hinaus. Eine davon lautet: »Es ist gut, dass wir unseren Anker schon im Himmel haben, denn ansonsten könnten wir niemals sicher durch diese Stürme segeln!«<sup>2</sup>

Wie aber nur lassen sich Calvins Gedanken auf einen gemeinsamen Nenner bringen? Die Antwort liegt in drei lateinischen Worten: »Soli Deo gloria!« / »Allein Gott gebührt alle Ehre!« Das sind wir Menschen Gott schuldig: dass wir Gott ehren durch all die Güter und Gaben, die ER uns reichlich schenkt! / Danach

sollen wir trachten: dass Gott allein durch all unser Denken, Tun und Lassen geehrt / gelobt / erfreut / ja, sogar verherrlicht wird!

Singen wir die dritte Strophe aus dem Lied (EG) 281:

»Anbetung, Ehre, Preis und Ruhm!«

Diese Strophe hat Menschen aufgerichtet, ermutigt, im tiefen Sinne des Wortes getröstet. Diese Strophe trugen viele Hugenotten in ihrem Herzen – diese Strophe half ihnen, im Glauben an den Gott festzuhalten, »der Tag für Tag uns segnet« / »der Lasten auf uns legt, doch uns mit unsern Lasten trägt!« Welch eine unbändige Glaubenshoffnung spricht aus diesen Worten (nach Psalm 68), welche Kraft steckt darin / eine Kraft, die doch überspringen will hin zu dir und hin zu mir! Dieser Gott / »er wird ... vom Tode selbst und durch den Tod / uns zu dem Leben führen!« Diesem Gott allein gebühren »Anbetung, Ehre, Preis und Ruhm!« Wenn Menschen danach leben / wenn Menschen danach handeln: Wie wohltuend anders sieht es dann in unserer Gesellschaft aus!

Hören wir auf Calvin: »Wie, hat er denn nicht die Farben so unterschieden, dass die eine anmutiger ist als die andere? / Wie, hat er nicht Gold und Silber, Elfenbein und Marmorstein solche Schönheit geschenkt, dass sie dadurch vor anderen Metallen und Steinen kostbar werden? / Wie, hat er nicht überhaupt viele Dinge über den notwendigen Gebrauch hinaus kostbar für uns gemacht?«<sup>3</sup> Johannes Calvin kann nur staunen, staunen über die vielfältigen Wunderwerke Gottes – Calvin kann nur staunen und genießen und sich von Herzen freuen. Diese Welt – für Calvin ist sie »ein Schauplatz der Herrlichkeit Gottes!« Das heißt doch wohl: Ich Mensch darf und soll mich freuen an den guten Gaben Gottes! Ich darf und soll sie mit Freuden genießen! Für Calvin war es übrigens kein Problem, am Sonntagnachmittag mit dem Segelboot über den Genfer See zu segeln, um sich zu erholen und zu entspannen! Allen Vorurteilen zum Trotz – Calvin

ist alles andere als ein Kostverächter! Er schrieb: »Elfenbein und Gold und die Reichtümer sind gute Schöpfungen Gottes, und nirgends ist es verboten, zu lachen oder satt zu werden oder neue Besitzungen zu erwerben oder sich an Musikinstrumenten zu ergötzen oder Wein zu trinken!«<sup>4</sup> – Sie haben recht gehört: Worte von Johannes Calvin!

Bis heute hält sich das Vorurteil, Calvin sei ein lebensfeindlicher Asket gewesen. Ich sehe dafür keinen Grund. Calvin hätte sagen können: »Sich freuen – ja, aber maßvoll« / Und: »Bleibt in allem bescheiden« / »Lebt nicht in Saus und Braus, sondern in allem zur Ehre Gottes!« – »Alles, was ihr tut: mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu Christi und dankt Gott, dem Vater, durch ihn!« (Kol. 3,17), so lautet die Maxime. In den Worten Calvins heißt das: »Die unmäßige Gier, die maßlose Vergeudung, die Eitelkeit und Anmaßung fahren lassen und mit reinem Gewissen Gottes Gaben rein anwenden.«<sup>5</sup> Im Weiteren: »Weil unser Herr uns die Mittel gibt, Gutes zu tun, kann man keine Ausflüchte finden. Wir bleiben immer schuldig, wenn wir die Gelegenheit zur Wohltat nicht ergreifen.«<sup>6</sup>

Nicht unterschlagen will ich folgende »Einschränkungen«, die auf Calvin zurückgehen und die den Luxus bremsen sollen: Danach sollte ein Gastmahl drei Essensgänge mit jeweils vier Gerichten nicht überschreiten – und: die Damen sollen ihre Haare nicht vergolden!

Ich schließe mit Worten Calvins aus seiner Vorrede zum Psalmenkommentar aus dem Jahre 1543: »Wir wissen aus Erfahrung, dass das Singen große Kraft und Wirkung hat, die Herzen der Menschen zu bewegen und zu entflammen, so dass sie Gott mit heiligerem und glühenderem Eifer anrufen und loben. Das soll uns wie ein Organ sein, um Gott zu loben und unsere Herzen zu ihm zu erheben, um uns zu trösten, in dem wir sein Vermögen, seine Güte, Weisheit und Gerechtigkeit bedenken!« Amen.

Lesepredigten liegen Hans-Gerd Krabbe besonders am Herzen: als theologisch-seelsorglich verantwortete Predigtvorlagen für Lektor(Inn)en, Prädikant(Inn)en oder auch gelegentlich für den Pfarrer oder die Pfarrerin. Krabbes Texte sind im guten Sinn direkt und emphatisch. Sie sprechen an, packen zu und rütteln wach. Nachdem es zu den Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres bereits zwei Bände mit Lesepredigten gibt, folgt mit diesem Band etwas Besonderes: Predigten zum Reformationsjubiläum – zu Luther, Melanchthon, Calvin, zum Heidelberger Katechismus –, zu Persönlichkeiten wie Bach und Bonhoeffer, zu Kirchenliedern und Festen: Die Advents- und Passionsandachten etwa lassen sich vielfach verwenden, auch für alle Gruppen und entsprechende Anlässe im Gemeindeleben.

## **Der Autor**

Dr. Hans-Gerd Krabbe ist Pfarrer an der Christuskirche in Achern.

ISBN: 978-3-525-63048-8



9 783525 630488

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)